



Der Islam und der Alltag in Deutschland

aus: **FORUM 37 (Seite 19 - 24)**



Mohamed Megahed

"Der Islam und der Alltag in Deutschland" (Vortrag am 28. 11. 2002 in den St. Ursula Schulen in Villingen)

Ein Jahr nach den Terroranschlägen in den USA, den vielen verheerenden Attentaten und dem grausamen Krieg, den die USA im Irak führten, steht die Rolle, die der Islam und Muslime in westlichen Ländern spielten und spielen, in der öffentlichen Diskussion zur Debatte. Diese Diskussion fand und findet auch in unseren Schulen statt, z. B. im fächerverbindenden Unterricht in der Klasse 8. Als Lehrer und Lehrerinnen, die islamische Kinder unterrichten, aber auch als Mitbürger werden wir zunehmend mit dem islamischen Alltag in unserer nächsten Umgebung konfrontiert.

M. Megahed M.A., ist Muslim, er lehrt Arabisch am Orientalischen Institut der Universität Freiburg. Er kann als profunder Kenner der islamischen Religion, der seit vielen Jahren in Deutschland lebt, aus erster Hand über den Islam im deutschen Alltag Auskunft geben und mit uns in eine Diskussion eintreten.

(Dr. Susanne Müller-Abels)

"Ich fühle mich nicht verstanden", diesen Satz hat jeder von uns schon einmal gehört, wenn nicht sogar selbst gesagt. Doch wie kommt es zu so einer Aussage? Eine Antwort auf diese Frage kann - unabhängig von kulturellen, religiösen oder ethnischen Unterschieden - wie folgt aussehen:

Meine persönliche Einstellung oder anders ausgedrückt das, was mir in meinem Leben wichtig ist, wird von Andersdenkenden beziehungsweise Anderslebenden nicht wahrgenommen und aufgrund dessen nicht akzeptiert, im für mich schlimmsten Fall nicht ernst genommen. Dies weist auf ein allgemeines menschliches Problem hin, das nichts mit einer bestimmten religiösen oder kulturellen Zugehörigkeit zu tun haben muss. Es handelt sich hierbei vielmehr um ein Problem, das durch den andersdenkenden bzw. anderslebenden Menschen, der sich selbst nicht zu erklären, und den man auch nicht zu verstehen versucht. Dies führt zur Annahme, dass das tiefer gehende Wissen um andere Religionen und Kulturen, deren Anhänger mit mir in ein und derselben Gesellschaft leben, für ein Zusammenleben unumgänglich ist. Kenntnisse über das Leben andersdenkender Menschen tragen zum Verständnis, zum sichereren Umgang auf beiden Seiten bei. Vielleicht kann dieses Wissen dabei helfen, den anderen wirklich als gleichwertigen Mitmenschen zu betrachten, oder ihm sogar näher zu kommen, ihn vielleicht als Freund zu gewinnen. Nur auf dieser Ebene des gegenseitigen Wissens um das Leben und Denken anderer Menschen kann ein Miteinander zwischen Kulturen und Religionen erreicht werden.

Ich freue mich sehr, dass dieses Seminar heute auch im Rahmen einer besseren Verständigung, und zwar der zwischen Christen und Muslimen, stattfindet und ich meinen Beitrag dazu leisten darf. Auch wenn - ganz allgemein - das Interesse am Islam leider auf die negativen weltpolitischen Entwicklungen in jüngster Zeit zurückzuführen ist, so dient es uns doch auch als Chance, mehr über das Leben unserer muslimischen Mitbürger und Mitbürgerinnen zu erfahren, von deren Alltag und all seinen Facetten wir viel zu wenig wissen. Es kann besonders beim Islam aufgrund seiner geographischen Ausbreitung im Übrigen nicht von "dem Islam" die Rede sein.

Im Folgenden soll ein kurzer Überblick über die Entstehung des Islams gegeben werden. Darauf aufbauend geht es insbesondere um die Bedeutung des Korans Sunna, der Handlungen des Propheten Muhammad, und Hadith, seiner Aussprüche. Denn wie wir sehen werden, nimmt der Koran im Leben eines jeden Muslims, unabhängig von sozialer Herkunft und kultureller Zugehörigkeit, eine übergeordnete Rolle ein, die nur für einen Nicht-Muslim zu verstehen ist, wenn man sich mit dem Wesen dieser heiligen Schrift, die für Muslime weit mehr bedeutet, befasst. Da im Koran nicht alle Fragen und Erfordernisse des alltäglichen Lebens geklärt sind, hat man schon sehr früh, d. h. zu Lebzeiten Muhammads, aber vor allem nach seinem Tode, die Worte und Handlungen Muhammads als Vorbild genommen. Meine Ausführungen über den Koran sollen dabei helfen, den hohen Stellenwert dieses heiligen Buches im Leben und Alltag eines jeden Muslims zu verstehen und ein wenig das Befassen mit diesem zugegeben oft für Außenstehende sehr schwer zugänglichen Text zu erleichtern. Ohne diesen Punkt weiter vertiefen zu wollen, stellen meines Erachtens vor allem zwei Aspekte Schwierigkeiten beim Lesen des Korans für Außenstehende dar: Einmal, dass der Koran eigentlich nicht übersetzbar ist, daher wäre im Deutschen der Begriff "Übertragung" treffender. Und dass durch eine solche Übertragung immer gewisse Ungenauigkeiten entstehen, die leicht zu

Missinterpretationen führen können. Als zweiter Punkt spielt mit Sicherheit auch der inhaltliche Aufbau der einzelnen Suren eine bestimmte Rolle. Dass sich der Inhalt der einzelnen Suren nicht hauptsächlich, oder manchmal nur am Rande, wirklich auf den Namen der Suren bezieht und die einzelnen Verse oft ohne wirklichen Zusammenhang aneinander gereiht sind, scheint auf den ersten Blick - gerade im Vergleich zur Bibel - ein wenig befremdlich. Vielleicht sollte man aus diesem Grunde, wenn man den Koran verstehen will, versuchen, den Koran nicht mit der Bibel oder einer anderen heiligen Schrift zu vergleichen und sich stattdessen so wenig unvoreingenommen wie möglich auf diesen Text einzulassen.

Bei der Betrachtung des Korans richtet sich mein besonderes Augenmerk daran anschließend auf die Themen, die für ein Zusammenleben zwischen Christen und Muslimen relevant sind: die Bedeutung von Maria und Jesus im Islam sowie der Stellenwert des Begriffs "Nachbarn".

Ich werde mich bei der Darstellung der folgenden Punkte so kurz wie möglich fassen, damit noch genug Zeit für Fragen und eine anschließende Diskussion bleibt:

- Die Entstehung des Islams
- Der Koran, Hadith - Aussprüche des Propheten, Sunna Handlungen des Propheten und deren maßgebliche Bedeutung für die Muslime
- Der Stellenwert von "Maria und ihrem Sohn Jesus" im Islam
- Der Stellenwert des Begriffs "Nachbarn" im Islam

Die Entstehung des Islams

Die Geschichte des Islams beginnt mit der Geburt des Propheten Muhammad, im Jahre 570 n. Chr. in Mekka, genauer gesagt entsteht der Islam erst 40 Jahre später, im Jahre 610 n. Chr., wo der erste Koranvers dem Propheten Muhammad offenbart wird. Danach folgen die weiteren Koranverse, die der Prophet Muhammad über 22 Jahre - 12 davon in Mekka und 10 in Medina - nach und nach empfängt. Die Koranoffenbarung endet im Jahre 632 n. Chr., wo der Prophet Muhammad im Alter von 62 Jahren stirbt.

Die Blütezeit des Islams (die fromme bzw. gut und vorbildlich regierte Zeit) beschränkt sich im allgemeinen Sinne nach muslimischer Sicht auf die Zeit des Propheten und der ihm folgenden vier Kalifen, der so genannten vier rechtgeleiteten Kalifen (Abu Bakr 632-634, Umar 634-644, Uthman 644-656 und Ali 656-661 n. Chr.).

Der Koran, die Sunna und der Hadith und deren maßgebliche Bedeutung für die Muslime
Der Koran wird dem Propheten Muhammad in arabischer Sprache offenbart, während der Zeit der Offenbarung wird der Koran auf Pergament, Leder, Steinen und auf Knochen schriftlich festgehalten sowie von vielen Muslimen seiner Zeit auswendig gelernt und weiter überliefert. Nach dem Tod des Propheten Muhammad 632 n. Chr. beginnen die ersten Versuche zu einer umfassenden einheitlichen Koranfassung. Erst in der Zeit des dritten Kalifen Uthman, im Jahre 653 n. Chr., gelingt es, die endgültige und offizielle Koranfassung fertigzustellen, die bis heute von allen Muslimen als anerkannt und verbindlich gilt. D. h. die offizielle schriftliche Koranfassung entsteht 21 Jahre später nach dem Tod des Propheten. Der Koran besteht aus 114 Suren unterschiedlicher Längen, die

bis auf die erste Sure (die Eröffnungssure) der Länge nach absteigend geordnet sind. Eine besondere Bedeutung hat im Islam die Rezitation. Der Koran kennt zwei Rezitationsarten. Die erste ist at-Tilawa - Vortragen und die zweite ist - da der Koran den Muslimen einen erfreulichen und magischen Klang darbietet - at-Tagwid - das künstlerisch gestaltete Vortragen, wo ein Rezitator den Koran kunstvoll und melodios - oft wird dies fälschlicherweise im Deutschen mit "Singen" übersetzt -, und bei manchen besonderen Versen wiederholend und mit dem Erhöhen bzw. dem Senken der Stimme betonend vorträgt. So beinhaltet der Koran für den Alltag der Muslime nicht nur ein Regelwerk, sondern ist auch mit einem ästhetischen Erleben verbunden. Dabei werden einige Suren besonders gerne gehört und rezitiert, dazu gehört z. B. die Sure "Maria", die die Geschichte der Jungfrau Maria und ihres Sohnes Jesus darstellt.

Die Sunna weist auf die Handlungen des Propheten hin, wie der Hadith auf seine Aussprüche. Da man auf manche Fragen keine direkte Antwort im Koran findet, sucht man sie in der Sunna und dem Hadith. So entstand, wenn man das so sagen kann, in der Nachfolgezeit des Propheten eine im ganz akademischen Sinne wissenschaftliche Arbeit, um den Muslimen das Leben und die Aussprüche des Propheten zu dokumentieren, die heute in sechs verschiedenen Sammlungen zu lesen sind, welche von den meisten Muslimen anerkannt werden und als verbindlich gelten.

Wie behilft sich also eine Muslimin bzw. ein Muslim bei den Fragen des Alltags z. B. Kopftuchtragen - ja oder nein, wie ist mit dem Verbot von Alkohol umzugehen oder aber fallen Bankzinsen nicht etwa auch unter das Zinsverbot?

Ganz unterschiedlich!

Wer sich mit seiner eigenen Religion bereits tiefer gehend auseinander gesetzt hat und sich in Fragen des Islams besser auskennt, schaut zuerst nach einer Antwort im Koran, findet er dort nichts, so sucht er in der Sunna und im Hadith weiter. Bei ungewöhnlichen Fragen, d. h. bei Dingen, die zur Zeit des Propheten nicht gewöhnlich oder gar nicht vorhanden waren, so versucht man Iqtihad zu machen, d.h. die Bemühung um eine Antwort mit Hilfe des umfassend und sachlich vorhandenen Wissens vom Koran sowie von der Sunna und dem Hadith, um nach vergleichbaren Rechtsfällen eine Fatwa, eine auf dem islamischen Recht basierende Entscheidung, zu treffen.

Wenn dieses umfassende und sachliche Wissen nicht vorhanden ist, so wendet man sich an einen Gelehrten, der nach den bereits genannten Voraussetzungen eine Antwort zu geben versucht. Dieser Gelehrte kann jede mit diesem Wissen ausgerüstete muslimische Person sein und muss schon gar keiner offiziellen Organisation angehören. Wichtig ist, dass dieser Gelehrte mit seinem theologischen Wissen und auch seinem dementsprechend seriösen Verhalten vertrauenswürdig erscheint.

Dass diese Rechtsfragen von im oben genannten Sinne beliebigen Personen beantwortet werden können, deutet auf eine gewisse Gefahr hin, denn die fragende Person - je nach ihrem Bildungsstand und auch je nach dem Einfluss des Gelehrten auf sie - nimmt unter Umständen die Antwort des Gelehrten ohne Hinterfragen an, und setzt sie in die Praxis um. Dass beispielsweise auf die Frage "Pille, ja oder nein?" von dem einen Gelehrten mit "Nein", und von dem anderen doch mit "Ja" geantwortet wird, hängt mit dem Wissen, der Toleranzgrenze, der Weltanschauung, der politischen und sozialen Einstellung, oder gar anderen Ansichten des Gelehrten zusammen. Dadurch, dass die Gelehrten Rechtsfragen unterschiedlich beantworten und dabei Anhänger und Anhängerinnen gewinnen, entstehen Gruppen mit entsprechenden Ansichten.

Dass Muslime aufgrund ihrer lückenhaften oder nicht vorhandenen Kenntnisse über ihre eigene Religion manchmal falsch liegen, scheint mir ein sehr wichtiger Punkt, der bei einer Begegnung mit einer muslimischen Person besonders zu beachten ist.

Auch hier kann man nicht immer von dem Islam sprechen, denn es gibt die unterschiedlichsten Strömungen und Facetten, ganz abgesehen davon, welchen geographischen und kulturellen Raum der Islam heute abdeckt. Dies zeigt sich zum

Beispiel auch daran, dass Moscheen und islamische Zentren meist von einer bestimmten ethnischen Gruppe geleitet werden und auch die Mehrheit der Betenden dieser zugehörig ist. Wir sehen jedoch Tendenzen, dass muslimische Vereine sich langsam einander annähern und ein einheitliches Bild von sich zu geben versuchen, mit dem Ziel eines Dachverbands. Als Beispiel dafür dient der Zentralrat der Muslime in Deutschland ZMD, geleitet von Nadeem Elyas mit Sitz in Berlin, der im Internet unter islam.de vertreten ist. Schwierigkeiten wie gewisse Rivalitäten unter den zahlreichen Gruppen, die selbstverständlich den Umgang mit diesen und die Einschätzung dieser Gruppen deutlich erschweren, würden durch ein richtiges maßgebliches repräsentatives Organ aller Muslime in Deutschland vermindert. Eine solche Organisation sollte in der Lage sein, im Namen aller Muslime über die religiösen und sozial-ökonomischen Interessen zu verhandeln. Eine gemeinsame Interessenvertretung aller in Deutschland lebenden Muslime würde ohne Zweifel zu einer besseren Verständigung der Muslime untereinander, aber - noch viel wichtiger - mit den Nicht-Muslimen beitragen. Positive Signale sehen wir außerdem in einer kleinen Anzahl der jüngeren Generation auf beiden Seiten, die den Zugang zueinander durch Kindergärten, Schulen, oder aber am Arbeitsplatz finden und das gemeinschaftliche Zusammenleben schon jetzt zu gestalten versuchen. Diese stellen jedoch noch eine geringe Anzahl dar, so dass man noch lange nicht von einem Durchbruch reden kann.

Kindergärten und Schulen können auf ihre Art und Weise korrigierend über den Islam informieren, um das von den Medien verbreitete negative Bild - man denke nur an das stereotype Bild des muslimischen Mannes, der mehrere Frauen hat und das Bild der Kopftuch tragenden unterdrückten Muslimin - zu korrigieren. Ich finde persönlich diesen Punkt von großer Bedeutung, denn die Kinder von heute prägen die Gesellschaft von morgen.

Leider belastet und erschwert die Berichterstattung in den Medien den Zugang zu den muslimischen Mitbürgern und Mitbürgerinnen und auch den Umgang mit ihnen.

Im Folgenden möchte ich noch auf eine inhaltliche Gemeinsamkeit zwischen Islam und Christentum eingehen, die meines Erachtens eine gute Grundlage für einen gemeinsamen Dialog ist und daran schön zu sehen ist, dass Islam und Christentum gar nicht so weit voneinander entfernt sind. Ganz im Gegenteil: Die Bedeutung von Maria und Jesus im Koran drückt auch die hohe Wertschätzung des Christentums von Seiten der Muslime aus.

Der Stellenwert von "Maria und ihrem Sohn Jesus" im Islam

Die Bezeichnung Marias im Koran ist Mariam und Jesu heißt auf Arabisch Isa Die Jungfrau Maria genießt im Islam ein sehr großes Ansehen. So findet man in der 19. und nach ihrem Namen benannten Koransure Mariam die ganze Geschichte der Zeugung, Austragung, Geburt und des Lebens Jesu. Die Jungfrau Maria bekommt die Bezeichnung der auserwählten Frau, trägt durch das Wort Gottes einen Sohn namens Messias Jesus in sich und bringt ihn auf die Welt. Er spricht in der Wiege zu den Leuten, ist im Diesseits wie im Jenseits angesehen und gehört zu den Menschen, die Gott nahe stehen.

Ohne tiefer auf die besondere Stellung von Maria und Jesus im Koran einzugehen, möchte ich das bereits über die Jungfrau Maria Gesagte als gemeinsamen Nenner aufgreifen, jedoch unabhängig davon, dass Jesus einen anderen Stellenwert im Christentum hat. Denn die Muslime verehren, genauso wie die Christen, die Jungfrau Maria und Jesus. Dies würde für mich bedeuten, dass ein Gespräch zwischen einem christlichen und einem muslimischen Menschen aufgrund dessen einen gemeinsamen Boden hat, dazu gehören im Übrigen auch die Juden, deren Gesandter Gottes Moses bei

den Muslimen ein großes Ansehen genießt und Verehrung findet. Die Bezeichnung von Moses im Koran ist Musa.

Natürlich gibt es Unterschiede, die man zur besseren Verständigung zwar wissen muss, jedoch nicht zur Verbreitung von verfälschten Tatsachen missbrauchen darf.

Daher ist jeder aufgefordert, mehr über seine Mitmenschen in Erfahrung zu bringen. Als wahrer Muslim ist es meine Pflicht, Wissen, Tatsachen, Erfahrungen, einfach das, was mich ein Stückchen nach vorne bringt, zu suchen. Schauen wir als Beispiel die ersten offenbarten Koranverse in der 96. Sure an:

1. Lies! Im Namen deines Herrn, der erschuf, 2. erschuf den Menschen aus geronnenem Blut 3. Lies, denn dein Herr ist allgütig, 4. Der die Feder gelehrt, 5. Gelehrt den Menschen, was er nicht gewusst.

Der Überlieferung nach war der Prophet Muhammad zu dem Zeitpunkt dieser Offenbarung Analphabet, er wurde mehrmals von dem Engel Gabriel aufgefordert, zu lesen, und er erwidert die Aufforderung mit dem Satz "Ich kann nicht lesen". Von daher gehen die Gelehrten davon aus, dass diese Verse als Botschaft zur Erlangung von Wissen zu interpretieren sind. Ein weiterer Aspekt bezüglich der Aufforderung, Wissen zu erlangen, ist die detaillierte Entstehungsgeschichte des Menschen im Mutterleib, und dass Gott den Menschen gelehrt hat.

Es bleibt mir noch ein weiterer wichtiger Punkt, der für die Verständigung zwischen den Menschen von großer Bedeutung ist:

Der Stellenwert des "Nachbarn" im Islam

Der Nachbar heißt in diesem Sinne der Mensch in meiner Nachbarwohnung, an meinem Arbeitsplatz, in der Straßenbahn, überall, wo sich Menschen aufhalten.

Im Islam nimmt dieses Thema einen besonderen, wichtigen Platz ein. Immer wieder wird auf den Nachbarn - unabhängig von Religion und Kultur - wohlwollend hingewiesen. Ich darf hier eines der vielen Beispiele aus der Überlieferung des Propheten Muhammad aufgreifen: Der wahre Gläubige sei der, dem sein Nachbar vertraue. Hier möchte ich die Frage stellen, ob dieses Vertrauen aus heiterem Himmel käme, oder ob wir etwas dazu beitragen müssen. Mir scheint es, dass dieses Vertrauen nur durch Anstrengung beider Seiten möglich ist, indem diese aktiv versuchen, sich einander zu erklären, einfach miteinander zu reden, und auch einander zuzuhören. So nur kann ein Austausch stattfinden, der ermöglicht, zu sehen, wer wir sind, um die Ängste vor dem Anderen abzubauen. Um dieses Ziel zu erreichen, muss der Dialog als der zentrale Faktor betrachtet werden.

Mohamed Megahed